

# Zerbrechlicher Körper und Körper Christi

Die Kraft der Auferstehung in 1 Kor 15

■ „Wie sehen die Auferstehungskörper aus?“ wollen die Menschen in Korinth von Paulus wissen, „wie sind sie beschaffen?“ (vgl. 1 Kor 15,35). Sind wir, wenn wir nach dem Tod auferstehen, noch Menschen? Können wir uns erkennen und alle wiedertreffen, die wir so vermissen? Und sind die Körper dann heil, gesund und schön oder sind wir noch in unseren alten Körpern? Ist ihnen die Krankheit anzusehen, das Alter? Verschwinden die Spuren des Lebens oder nehmen wir sie mit in die Welt Gottes? Paulus antwortet nicht so, wie die Menschen es von ihm erhoffen. Er hat ebenso wenig eine Antwort darauf wie sie. Niemand kann es wissen. Alle Antworten sind vorläufig, sind Spekulationen, Wünsche, Hoffnungen.

■ Wie sehen die Auferstehungskörper aus?<sup>1</sup> Auch wenn Paulus keine Antwort darauf hat, kann er doch mit Gewissheit sagen: Gott gibt Leben. Das kannst du doch jeden Tag sehen, wenn du mit offenen Augen durch Gottes Schöpfung gehst. Dies zeigt er an einem Bild aus der Natur: „Du legst ein Saatkorn in die Erde“ (V. 36). Und was passiert dann? „Es stirbt“ – so haben sich antike Menschen den Vorgang des Wachsens vorgestellt. Das neue Leben, das dann aus diesem Saatkorn wächst, die Pflanze, ist von Gott geschenkt. „Gott gibt einem jeden von den Saatkörnern

einen besonderen Körper (*sōma*)“ (V. 38). Gott gibt Leben von Anfang der Schöpfung an, jeden Tag neu. „Seitdem die Welt geschaffen wurde, können die Augen der Vernunft die unsichtbare Gegenwart Gottes im Geschaffenen wahrnehmen, die immerwährende Kraft und Göttlichkeit“ sagt er an anderer Stelle (Röm 1,20). Auch der Tod kann Gottes Handeln keine Grenze setzen, dessen ist er gewiss.

Auferstehung ist Schöpfung Gottes, sie ist neue Schöpfung (vgl. 2 Kor 5,17). Abraham ist für Paulus das Vorbild aller, die auf Gottes lebensschaffendes Handeln vertrauen: „Er vertraute im Angesicht Gottes darauf, dass Gott die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ins Dasein ruft“ (Röm 4,17). Das Vertrauen auf die Auferstehung der Toten verbindet sich für Abraham mit der Hoffnung auf Nachkommenschaft aus den Körpern zweier alter Menschen. „Sein Vertrauen machte ihn stark und er gab Gott die Ehre. Er war fest davon überzeugt, dass Gott die Macht habe, das Versprechen wahr werden zu lassen“ (Röm 4,20-21).

So antwortet Paulus auf die Frage nach den Körpern der Auferstandenen mit einem Lob Gottes, einem Psalm, in dem er die Schöpfung und ihre Vielfalt preist (vgl. 1 Kor 15,39-41). In jedem Wort wird die gegenwärtige Schöpfung transparent für die neue Schöpfung, die Auferstehungswirklichkeit: Leben kommt von Gott, jede Pflanze, jeder Mensch, jedes Tier, ja sogar jeder Stern ist ein Geschöpf Gottes und spiegelt Gottes Glanz und Gegenwart – auf Griechisch: *dóxa*. Das Wort kann auch Schönheit oder Würde heißen, die jedes Geschöpf hat, wenn es mit den Augen Gottes angesehen wird.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Zum Folgenden vgl. Claudia Janssen, *Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1 Kor 15*, Gütersloh 2005, 93-209. Die nachfolgenden Übersetzungen lehnen sich an die „Bibel in gerechter Sprache“ an.

<sup>2</sup> Vgl. Claus Westermann, *Das Schöne im Alten Testament*, in: Herbert Donner u.a. (Hg.), *Beiträge zur Alttestamentlichen Theologie*, FS Zimmerli, Göttingen 1977, 479-497.

Das bedeutet nicht, dass alles perfekt und glänzend ist. Alle Geschöpfe Gottes spiegeln die *dóxa* Gottes wider, unabhängig davon, ob sie krank, gesund, jung oder alt, männlich oder weiblich sind. Die biblische Tradition spricht eine zärtliche Sprache, wenn es um die Menschen und ihren göttlichen Ursprung geht. Diesen Gottesglanz sieht Paulus auch in den Tieren und Sternen – in irdischen und himmlischen Körpern. Alles lebt durch Gottes Handeln, alles ist miteinander verbunden, in Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Und er fährt fort: „Und so ist es auch mit der Auferstehung der Toten“ (V. 42). Aber auch im Weiteren malt er das Leben nach dem Tod nicht aus, er weiß nicht mehr darüber als andere Menschen auch. Alles, was er zu bieten hat, ist die Gewissheit, dass Gottes Handeln auch durch den Tod nicht begrenzt ist. Und so gibt er mit diesem Gotteslob doch eine Antwort auf die Frage nach den Körpern der Auferstandenen: Gott gibt jedem Geschöpf einen Körper voller Würde und Schönheit – warum sollte dies in der Welt Gottes anders sein?

### Die Zerbrechlichkeit des Lebens

Paulus spricht von der Gegenwart, von der Erfahrung, dass das Leben stärker ist als der Tod und erinnert die Menschen in Korinth daran, dass sie das miteinander erfahren können. Er spricht über Auferstehung und beginnt mit der Zerbrechlichkeit des Lebens im Alltag in einer von Zerstörung geprägten Welt, mit Erfahrungen von Erniedrigung und Ohnmacht. Für die Wirklichkeit der Auferstehung findet er die Worte *aphtharsía* (Lebendigkeit, die nicht von der Zerstörung erreicht werden kann), *dóxa* (Würde) und *dýnamis* (Kraft):

42 Genauso ist es auch mit dem Aufstehen der Toten:  
Gesät in eine zerstörbare Welt,  
aufstehen als Lebendige.

43 Gesät in eine Welt voller Erniedrigung,  
aufstehen mit Würde.  
Gesät als Zerbrechliche, aufstehen mit Kraft.  
(1 Kor 15,42-43)

Auch das verletzte Leben nennt er beim Namen: *phthorá* (Zerstörung), *atimía* (Erniedrigung) und *asthéneia* (Zerbrechlichkeit). Was es heißt, in eine zerstörbare Welt gesät zu sein, erleben die Menschen in Korinth tagtäglich, sie erfahren es an ihren eigenen Körpern:

26 Seht doch auf euch, Geschwister:  
Ihr seid gerufen.  
Es sind nämlich nicht viele Gebildete von ihrer Herkunft her,  
nicht viele Mächtige,  
nicht viele aus den Elitefamilien unter euch.  
27 Vielmehr hat Gott die Ungebildeten der Welt erwählt, um die Gebildeten zu beschämen;  
und die Schwachen der Welt hat Gott erwählt, um die Starken zu beschämen.  
28 Und die Geringen und die Verachteten der Welt hat Gott erwählt,  
die die nichts gelten,  
um denen, die etwas sind,  
die Macht zu nehmen.  
(1 Kor 1,26-28)

So schreibt Paulus Mitte der 50er Jahre des 1. Jh. n. Chr. an die Gemeinde in Korinth. Paulus beschreibt die „Schwachen“ in Korinth, ihre Ohnmacht und Erniedrigung mit ähnlichen Worten wie in 1 Kor 15,43: *asthéneia* und *atimía* (vgl. auch 1 Kor 3,17; 4,10). Der Gegensatz zwischen Mächtigen und Schwachen bedeutet für ihn eine Struktur des Unrechts, die es zu überwinden gilt. Er selbst zählt sich zu den „Schwachen“ und trägt die Spuren von Armut und Gewalt am eigenen Körper (1 Kor 2,3; 4,10-17; 2 Kor 11,21-33). Warum ist es ihm so wichtig, die Zerbrechlichkeit des Lebens und der Körper so deutlich zu benennen?

### Von Kreuz und Auferstehung erzählen

Paulus stellt den Gekreuzigten und die Auferstehung der Toten in den Mittelpunkt seiner Verkündigung. In einer Stadt wie Korinth war das nicht ungefährlich. Das Stadtbild war von römischer Architektur geprägt. Politik, Kultur und Religion waren auf Rom ausgerichtet. Wer etwas werden wollte, finanzierte Opferfeiern, nahm am Kaiserkult und an den (grausamen) Gladiatorenspielen teil, zeigte sich der römischen Herrschaft und deren lokalen Repräsentanten in jeder Hinsicht loyal. Die Zugehörigkeit zur römischen Ordnung wurde im Alltag von allen Schichten gefordert, auf unterschiedlichen Ebenen immer wieder neu inszeniert und kontrolliert. Und wie in Korinth, so war es in allen von Rom beherrschten Städten. Die von ihnen eingesetzten und ebenfalls streng kontrollierten Eliten waren für die Einhaltung der Ruhe und Ordnung zuständig. In Joh 11,47–50 wird deutlich, in welche Konfliktsituationen dies die Stadtoberen in Jerusalem brachte. Im Rahmen einer Sitzung des Synhedriums (Ratsversammlung mit höchster Gerichtsbarkeit) diskutieren sie darüber, wie sie auf den wachsenden Erfolg Jesu reagieren sollen:

- 47 Was sollen wir machen, da dieser Mensch viele Wunderzeichen tut?  
 48 Wenn wir ihn einfach so gewähren lassen, werden alle an ihn glauben und die römische Staatsmacht wird kommen und uns den Ort und das Volk wegnehmen.  
 (Joh 11,47–48)

Dass diese Einschätzung politisch begründet war, zeigen andere Quellen. Das römische

Rechtswesen erlaubte zwar den jüdischen Gerichten und im gewissen Rahmen auch ihrer Staatsführung eigenständige Entscheidungen, doch der Preis dafür war, dass sie Aufstände und Unruhe verhindern mussten.<sup>3</sup> Der jüdische Schriftsteller Flavius Josephus berichtet an verschiedenen Stellen davon, dass jüdische Stadtoberen prophetisch-messianische Bewegungen mit Hilfe der römischen Besatzungsmacht zerschlugen.<sup>4</sup>

„Vom Kreuz zu erzählen ist unklug aus der Sicht derjenigen, die verloren gehen, für diejenigen, die gerettet werden, für uns, ist es Kraft Gottes“ schreibt Paulus zu Beginn des Briefs an die Gemeinde in Korinth (1 Kor 1,18). Dass es politisch unklug ist, angesichts der gesellschaftlichen und politischen Machtverhältnisse einen als Aufrührer Gekreuzigten in den Mittelpunkt der Verkündigung zu stellen, leuchtet unmittelbar ein. Die Kreuzigung war die römische Höchststrafe für Kapitalverbrechen und für SklavInnen, wurde aber auch systematisch und öffentlich zur Abschreckung politischer Unruhen eingesetzt. Flavius Josephus berichtet von Massenkreuzigungen, die Aufstände ersticken sollten. Männer, Frauen und sogar Kinder wurden brutal hingerichtet.<sup>5</sup> Wer sich öffentlich zu einem Gekreuzigten bekannte, machte sich selbst verdächtig.

Wenn Paulus vom Kreuz spricht, bleibt er jedoch nicht bei Leid und Tod stehen. Vom Kreuz zu erzählen, bedeutet für ihn davon zu sprechen, dass Gott den Messias nicht im Tod gelassen hat. „Wo ist dein Sieg, Tod? Wo ist deine Peitsche, Tod?“ (1 Kor 15,55). Diese Worte sind der Jubel über den Sieg Gottes über die Todesmächte, über die Befreiung, die er in seinem Leben spürt. Vom Kreuz zu erzählen, bedeutet für Paulus *dynamis* – Kraft Gottes (1 Kor 1,18). Es bedeutet von der Auferstehung zu erzählen, vom Sieg über den Tod und seiner irdischen Repräsentanten. Von Kreuz und Auferstehung zu erzählen, ist gelebter Widerstand. Paulus redet

<sup>3</sup> Vgl. Karl Leo Noethlichs, *Das Judentum und der römische Staat. Minderheitenpolitik im antiken Rom*, Darmstadt 1996, 77–89.

<sup>4</sup> Vgl. Rudolf Meyer, *Der Prophet aus Galiläa. Studie zum Jesusbild der drei ersten Evangelien*, reprografischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1940, Darmstadt 1970, 82–88. Vgl. dazu Flavius Josephus, *Jüdische Altertümer* 18,85f; 20,97f; 20,196ff; *Jüdischer Krieg VII*; 437ff.

<sup>5</sup> Flavius Josephus, *Jüdischer Krieg II*, 5,66–75; V,11,446–457 u.ö.

von der Zerbrechlichkeit des Lebens Jesu und jedes Wort darüber ist ein Wort der Befreiung für die Menschen, die ihr eigenes Schicksal mit seinem verbinden: Die Macht des Todes ist gebrochen.

### Auferstehung und die Angst der Herrschenden vor unruhigen Toten

Paulus Vertrauen auf die Auferstehung der Toten gründet in den Hoffnungen des Ersten Testaments.<sup>6</sup> Auferstehung hat ihren Sitz im Leben und in der Leidensgeschichte des jüdischen Volkes: Gott stellt Gerechtigkeit für diejenigen her, die trotz Verfolgung und Unterdrückung treu geblieben sind. Erzählungen über die MärtyrerInnen (vgl. 2 Makk 7; Dan 12) buchstabieren die Hoffnung auf Auferstehung, auf die Gerechtigkeit Gottes angesichts von Gewalt und triumphierendem Unrecht.<sup>7</sup> Eine kurze Szene im Neuen Testament macht deutlich, wie präsent diese Vorstellung ist. Sie erzählt davon, wie Herodes Antipas, der Tetrarch von Galiläa und Peräa, auf Jesu öffentliches Auftreten reagiert: „Das ist Johannes der Täufer. Er ist von den Toten erstanden und darum wirken Wunderkräfte in ihm“ (Mt 14,2). Herodes hatte Johannes verhaften und schließlich töten lassen (Mt 14,1-3; vgl. auch Mk 6,14-16; Lk 9,7-9). Aus seinen Worten spricht die Angst, Jesus könnte der auferstandene Johannes sein. Wenn Gott diesen Toten auferweckt hat, wird er auch Herodes für seine Tat zur Rechenschaft ziehen. Herodes ahnt, dass Gottes Leben schaffendes Handeln nicht mehr aus der Welt zu bringen ist, wenn Menschen sich aufrichten und von den Kreuzen und Auferstehungen zu erzählen beginnen.

### Auferstehung im *sōma Christou*

Dieses Erzählen findet in Gemeinschaft statt. Die Frauen, Männer und Kinder in Korinth kommen in Häusern zusammen, teilen

ihr Essen, singen, beten und erzählen. Mit der Geschichte vom Kreuz Christi verbinden sich ihre eigenen Geschichten und die Geschichte Gottes. Sie lernen miteinander, von der alltäglichen Gewalt zu sprechen, von ihrem Leben in einer von Zerstörung geprägten Welt, von der Verletzlichkeit ihrer Körper. Paulus schildert die Gemeinde als solidarische Hoffnungs- und Widerstandsgemeinschaft, in der Gerechtigkeit und Heilung wirklich werden (1 Kor 1,30). Im Abendmahl, der Feier der Gemeinde, wird die Erinnerung an den Messias Jesus lebendig.<sup>8</sup> Das *sōma Christou*, der Körper des Auferstandenen ist der Ort an dem Auferstehung wirklich wird. In diesem Körper, der Gemeinschaft der Lebenden und der Toten, wird Gottes Kraft (*dýnamis*), unzerstörbares Leben (*aphtharsía*) und die Würde der Körper (*dóxa*) erfahrbar:

Gesät wird ein lebendiger Körper –  
ein von Geistkraft erfüllter Körper steht auf.  
Wenn es einen lebendigen Körper gibt,  
dann gibt es auch einen von  
der Geistkraft erfüllten.  
(1 Kor 15,44)

So fährt Paulus mit seinen Gedanken zur Auferstehung der Körper in 1 Kor 15,44 fort. In der Auslegungsgeschichte wurden der lebendige Körper (*sōma psychikón*) und der von Geistkraft erfüllte Körper (*sōma pneumatikón*) vielfach zwei unterschiedlichen Sphären zugeordnet: dem irdischen Leben und dem Leben nach dem Tod. Die Diskussionen darüber, ob hier nun von Kontinuität oder Diskontinuität auszugehen sei, füllen Bände. Selten wird jedoch darüber nachgedacht, was es bedeutet, dass Paulus hier und im gesamten Kontext seiner Ausführungen

<sup>6</sup> Vgl. Frank Crüsemann, *Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die neue Sicht der christlichen Bibel*, Gütersloh 2011, 258-287.

<sup>7</sup> Vgl. dazu Klaus Wengst, *Ostern, ein wirkliches Gleichnis, eine wahre Geschichte*, München 1991, 20-34.

<sup>8</sup> Vgl. Andrea Bieler/Luise Schottroff, *Das Abendmahl. Essen um zu leben*, Gütersloh 2007.

über die Auferstehung der Körper im *Präsens* spricht: Wenn Gott uns diesen wunderbaren wertvollen irdischen Körper schenkt, dann auch den von Geistkraft erfüllten. „Gott hat ja den Kyrios aufgeweckt und weckt uns durch göttliche Macht“ (1 Kor 6,14). Von „unserer“ Auferstehung spricht Paulus hier ebenfalls im *Präsens*.<sup>9</sup> Er führt dann weiter aus: „Wer aber mit dem Kyrios verschmilzt, teilt Geistkraft mit ihm“ (V. 17). Zum Abschluss seiner Argumentation, mit der er die messiasgläubigen Männer davon abhalten will, weiterhin zu Prostituierten zu gehen, schreibt er: „Wisst ihr nicht, dass euer Körper ein Tempel der heiligen Geistkraft ist, die in euch ist und die ihr von Gott erhalten habt?“ (V. 19). Das *sōma pneumatikón* ist dieser mit dem Messias verschmolzene Körper, Tempel der heiligen Geistkraft, Auferstehungskörper – der zugleich individuell und kollektiv ist. In 1 Kor 12,27 sagt er es noch einmal mit anderen Worten: „Ihr seid das *sōma Christoū*, der Körper des Messias.“ *sōma Christoū* – Leib Christi und das *sōma pneumatikón* beschreiben dieselbe körperlich erfahrbare Wirklichkeit der Auferstehung. Sie umfasst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Lebende und Tote. Auferstehung ist die Wirklichkeit der *basileía* Gottes – der gerechten Welt Gottes.

### Zusammenfassung

*Auf die Frage nach den Körpern der Auferstandenen antwortet Paulus mit einem Gotteslob auf die Schöpfung. Ausgangspunkt seiner Auferstehungsverkündigung sind die menschlichen Körper und ihre Verletzlichkeit. Von Kreuz und der Auferstehung Jesu zu erzählen, bedeutet Befreiung für die, die ihr Leben mit seinem verbinden: Die Macht des Todes ist gebrochen. Das *sōma Christoū*, der Körper Christi, ist der Ort, an dem Auferstehung Wirklichkeit wird.*

### Prof. Dr. Claudia Janssen



ist apl. Professorin für Neues Testament am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Marburg und Studienleiterin am FSBZ: Frauenstudien- und

-bildungszentrum in der EKD/Comenius-Institut in Hofgeismar. Sie ist Mitherausgeberin der Bibel in gerechter Sprache und des Sozialgeschichtlichen Wörterbuchs zur Bibel. Sie habilitierte sich zum Thema Auferstehung bei Paulus.

Ihre Adresse:

FSBZ Gesundbrunnen 10, 34369 Hofgeismar.

E-Mail: [janssen@fsbz.de](mailto:janssen@fsbz.de)

*Autor des Beitrags Seite 36-40*

### Prof. Dr. Thomas Söding



ist Professor für Neues Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte: Markus, Paulus, Hermeneutik.

Seine Adresse:

Universitätsstraße 150, 44780 Bochum.

E-Mail: [thomas.soeding@rub.de](mailto:thomas.soeding@rub.de)

<sup>9</sup> In der Ausgabe des griechischen Textes von Nestle-Aland (27. Auflage) und in vielen Auslegungen wird jedoch das Futur (*exegetei*) dem besser bezeugten *Präsens* (*exegeirei*) vorgezogen.